

Das neue Staatsarchiv

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 27

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das neue Staatsarchiv

Die Fertigstellung des Staatsarchives auf dem Falkenplatz in Bern ist in eine außerordentliche Zeit gefallen. Im Moment, da wir diese Zeilen niederzuschreiben, macht sich wiederum eine bedeutende Wandlung bemerkbar. Solche tiefgreifenden Strukturverschiebungen wirken sich aber auch auf dem Gebiet des Bauens aus.

Der Beschluß, ein neues Staatsarchiv zu erbauen, geht bereits auf das Jahr 1933 zurück. Im Februar dieses Jahres ist ein entsprechender Kredit von 1,580,000 Franken eröffnet worden (eine Summe von 226,000 Franken für Mobilienbeschaffung war inbegriffen), wobei aber nach damaligem Projekt der Neubau ostwärts des Rathauses an die Postgasse hätte zu stehen kommen sollen. Um dies verwirklichen zu können, wäre es notwendig gewesen, die Bauten Nr. 68 und 70 abzureißen. Wenn diese aus früheren Zeiten stammenden Gebäude auch nicht von außerordentlichen Maße sind, so tragen sie doch den persönlichen Stempel ihrer Epoche und ihr Verschwinden wäre zu bedauern gewesen. Nähere Studien des damaligen Archivprojektes führten zu neuen Vorschlägen, wobei auch das Gebäude Postgasse Nr. 72 einbezogen worden wäre und sich die Kostensumme auf 1,881,400 Franken erhöht hätte. Diese neue Situation gab aber nun Anlaß zu einer Gesamtprüfung der dortigen Bauverhältnisse. In deren Verlauf kam aber die kantonale Baudirektion zur Einsicht, daß eine grundsätzlich andere Lösung eine nicht unerhebliche Herabsetzung der Baukosten ermöglichen und außerdem erst noch viel günstigere Platzverhältnisse geschaffen würden.

Das Staatsarchiv stellt nämlich verwaltungstechnisch eine abgeschlossene, weitgehend selbständige Abteilung dar, die somit gar nicht direkt an das Rathaus angeschlossen werden mußte. So wurde denn nach weiteren gründlichen Studien beschlossen, den neuen Archiv- und Verwaltungsbau gesondert zu behandeln und ihn auf eine dem Kanton gehörende Parzelle am Falkenplatz zu verlegen. Die am Rathaus anstoßenden, genannten Gebäulichkeiten konnten somit erhalten und andern Zwecken dienstbar gemacht werden. So ist nun heute dort unten die neue Staatskanzlei, die Druckfachenbureau und das kantonale Arbeitsamt untergebracht, wobei erst noch architektonisch sehr reizvolle Lösungen ermöglicht werden konnten. Darüber soll später besonders berichtet werden. Der Archivneubau steht nun sozusagen der Hochschule gegenüber, was als bedeutender Vorteil betrachtet wird, werden doch seine Einrichtungen zum großen Teil von Hochschulbesuchern frequentiert.

Auf der ca. 10,000 m² betragenden, sehr schön gelegenen Parzelle am Falkenplatz ist nun der neue kantonale Bau in zwei im rechten Winkel zueinander stehenden Flügeln erbaut, wobei ein großer, hofähnlich wirkender Rasenplatz mit Sträuchchen und einer Plastik dem gesamten Bauwerk eine Tiefe und Schönheit von großem Eindruck gibt. Die kniende Bronzefigur ist von Bildhauer Perincioli jun.; es handelt sich um einen Narziß, der im vergangenen Sommer bereits an der Landesausstellung in Zürich zu sehen war. Ein grün eingerahmtes Wasserbecken wird von Granitplattenwegen mit den Hauseingängen verbun-

den. Die hohen Bäume des Falkenplatzes lassen die Archivialien mit seiner Umgebung verwachsen, sodaß sich Land und Bauten harmonisch zusammenfinden.

Die Architektur ist dem Zweck des Gebäudes angepaßt, doch nicht in herausforderndem Sinne. Es ist weder eine Menschen- noch eine Bücherfabrik, vielmehr besteht eine warme Beziehung zum Menschen selbst. Es ist unser Recht, wie in gewissem Sinne auch unsere Pflicht, dies herausspüren zu suchen. Beide Flügel sind mit schwach geneigten Ziegeldächern eingedeckt und ergeben, gemeinsam betrachtet, sowohl in ihren Größenverhältnissen, wie auch in ihren Farben ein wohl abgewogenes Bild. Der Archivtrakt ist strenger behandelt und mag gelegentlich, oberflächlich beurteilt, als zu einseitige Zweckarchitektur mehr oder weniger abgelehnt werden. Seine fünf langgestreckten Fensterfluchten vermitteln aber bei näherer Betrachtung neben der Neuheit ihrer Gestaltung Ruhe und Harmonie, während der niedriger gehaltene Verwaltungsflügel eher einen wohllichen, ja fast behäbigen Eindruck auslöst. Architekt von Gunten hat hier ein Werk von großer Anständigkeit wie Selbstverständlichkeit geschaffen. Neben ihm als Schöpfer ist auch die kantonale Baudirektion zu nennen, denn ohne ein gegenseitiges, gutes Einvernehmen wäre wohl auch das Endergebnis weniger positiv ausgefallen.

Der Verwaltungstrakt hat seinen Eingang vom Falkenplatz her. Eine Relieplastik von Bildhauer Schenk übernimmt hier seine schmückende Wirkung. In diesem Bauteil sind alle Bureau und Wirtschaftsräume untergebracht (Heizung, Dunkelkammer, Abwartwohnung usw.), sowie als Haupträume im Parterre der Ausstellungsraum und im 1. Stockwerk der große Lesesaal. Dieser darf als hervorragend schöner Raum angesprochen werden. Seine Glasfront gegen Osten, die einfache bauliche Durchführung (rohe, geweißelte Betonrippendecke und Betonstützen) und die hell wirkenden Eschenmöbel geben zusammen eine Raumwirkung von glücklicher Einheit.

Der Archivtrakt ist in seiner Eisenbeton-Skelettkonstruktion eher seinem genau umschriebenen Zweck sichtbar gemacht. Zwischen den zahlreichen Betonstützen sind nun etwa 25 Kilometer Holzgestelle eingebaut, um die unabsehbaren Bücherreihen aufzunehmen. Das oberste Geschoss bleibt vorderhand für spätere Bedürfnisse frei. In beiden Bautrakten sind die technischen Details bis ins kleinste durchgearbeitet; so finden wir z. B. metallene Fußleisten, im Beton eingelassene kupferne Kabel für die elektrischen Leitungen, Schweizermarmor als Abdeckplatten, Tessinergranit und vieles andere, das auf sorgfältige Behandlung aller Materialien hindeutet. Daß ohne fach- und kunstgerechtes Arbeiten aller am Bau beteiligten Unternehmer und Arbeiter das erfreuliche Endergebnis nicht möglich geworden wäre, versteht sich von selbst.

Die öffentliche Übernahme des Baues erfolgt auf den Herbst. Gegenwärtig ist der Umzug der Bücher noch im Gange. Wer Gelegenheit hat, besichtige dieses interessante Bauwerk vorderhand vom Falkenplatz her.

Im Volkston

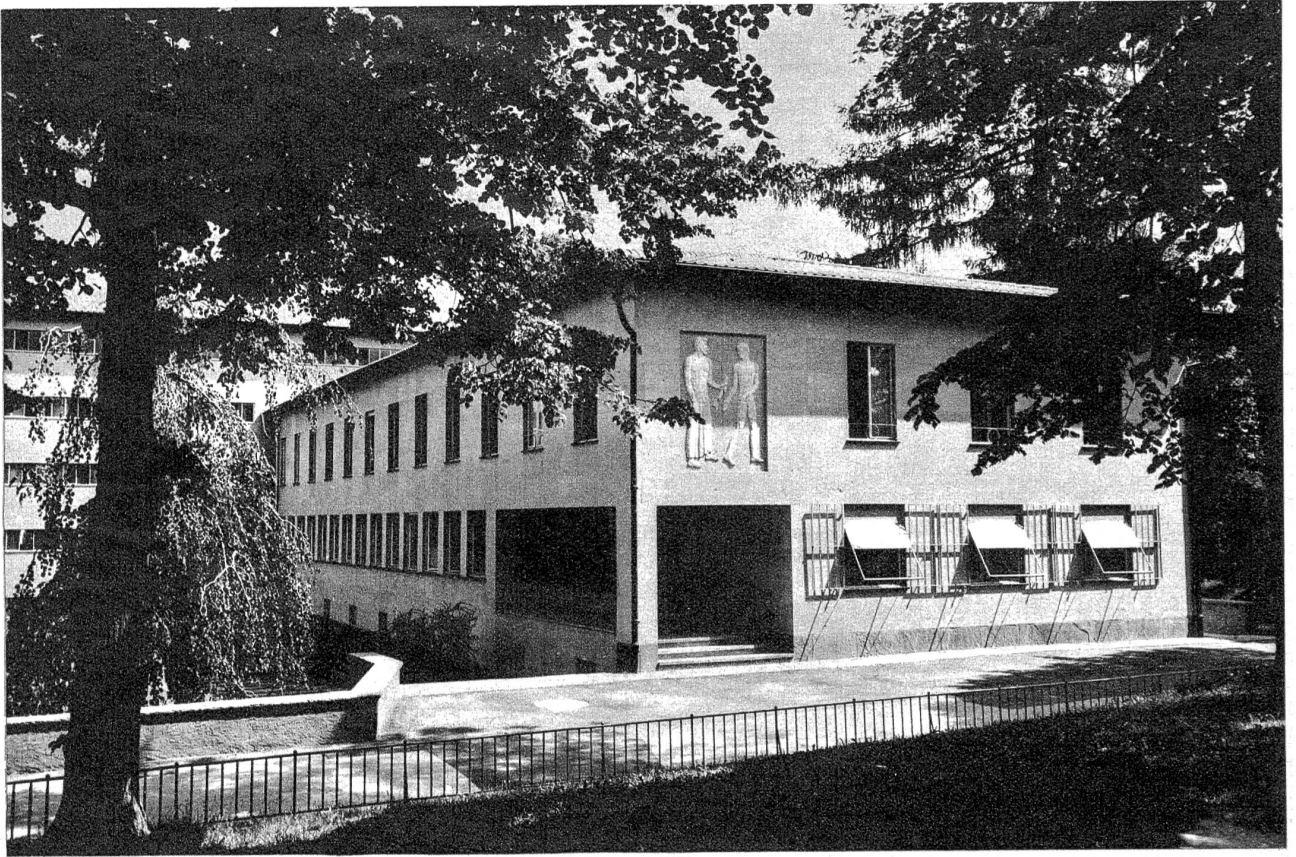
Die Sterne überm Wald und Tal,
erglänzen in der Kunde.
Die Mädchen singen irgendwo:
„In einem kühlen Grunde ...“

Der Mond steht überm Hügelraum,
Und Wind weht durch die Bäume.
Der Abend schlingt ein zartes Band
um uns und unsre Träume.

Ich horche still in mich hinein.
Schwingt eine Saite leise?
Bei Gott, mein altes, junges Herz
summt innen im Gehäusel!

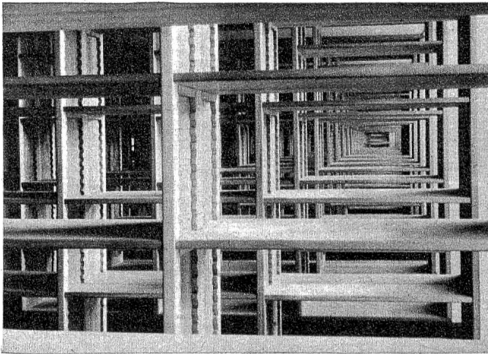
Emil Schibli

Der
Verwaltungstrakt
mit Eingang vom
Falkenplatz her

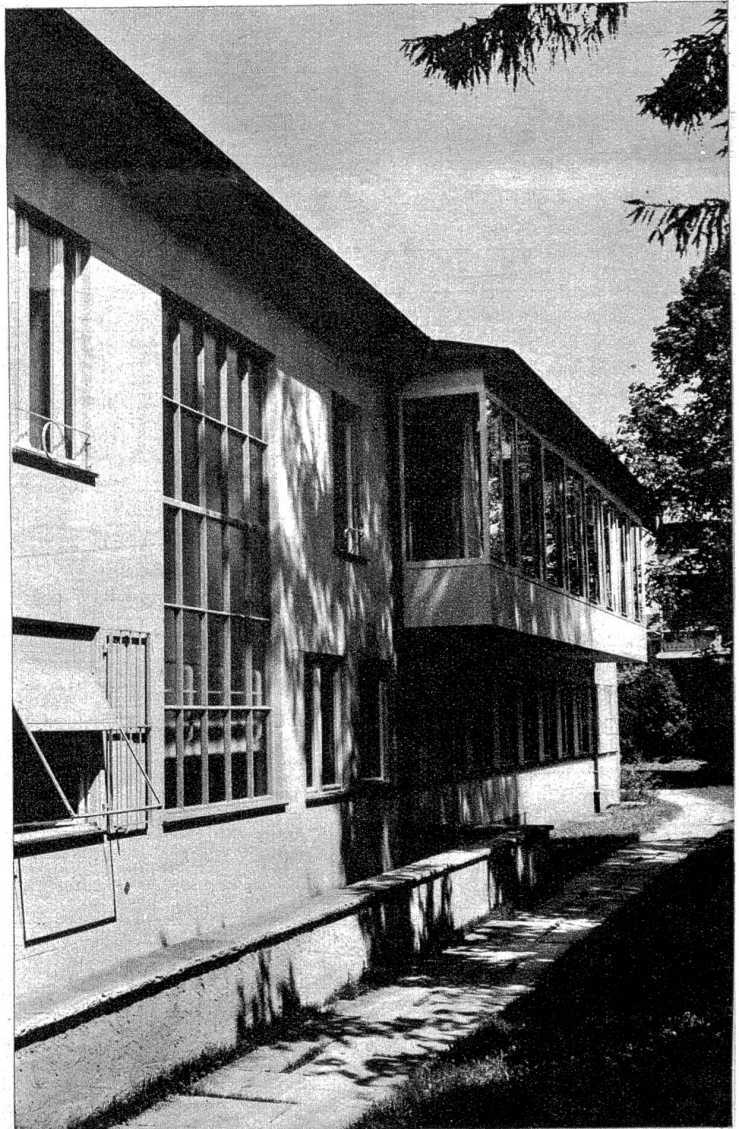


Das neue Staatsarchiv

Fotos Ed. Keller



Detail aus den insgesamt 25 Kilometer langen Gestellreihen im Archiv.



Die Ostfront des Verwaltungstraktes



Der grosse Lesesaal im ersten Stockwerk



Für junge Mädchen

Sommerzeit, Ferienzeit . . .
 Auch die jungen Mädchen wollen ihr neues Kleid haben. Diese reizenden Modelle in waschechten Stoffen wie Vistra-Leinen, Rayé, bunte Baumwolle, Tobralco etc. eignen sich für die Ferien in den Bergen und am Strand.
 Mit grosser Freude bestickt das junge Mädchen sein Kleidchen selbst und trägt es umso lieber.

